

Die Teiftalers – eine Schattdorfer Familiengeschichte

Familie Zraggen | Bares Geld war damals Mangelware, man handelte mit Kartoffeln

Die Geschichte der Teiftaler Zraggen beginnt traurig, mit Diebestouren aus Not, hat aber ein – wenn auch bescheidenes – Happy End dank der Ländlermusik.

Alles beginnt mit Stammvater Johannes Zraggen, genannt Teiftaler. Er besitzt 1794 ein Gut im Teiftal, einem abgelegenen, wenig ertragreichen Schattdorfer Gebiet. Die Armenpflege war Gläubigerin, eine seiner Gültinnen lautete auf sie; es liegt nahe, dass Kartoffeln anstelle von Geld gegeben wurden, bares Geld war damals im Teiftal Mangelware. 1828 muss die Familie Grossteiftal aufgeben, der 1802 geborene Sohn Johann Josef erwirbt den noch weiter abgelegenen Berg Wesch auf den Schattdorfer Bergen, und Johannes zieht mit ihm dorthin. Auf diesem Gut ist noch weniger zu erwirtschaften, Schmalhans ist Küchenmeister. Die Kinder des mit einer Katharina Stadler verheirateten Zraggen gehen öfters hungrig zu Bett. Der Sohn gibt später als Beruf Schuster an; es ist jedoch nicht bekannt, wann und wo und ob er dieses Gewerbe überhaupt ausgeübt hat. Möglicherweise ging er eine Weile von der Wesch aus auf die Stör oder suchte Arbeit als Tagelöhner.

Unheilvolle Karriere beginnt

Als er eines Tages auf der Alp Obere Wängi vorbeikommt, schaut er nach, ob er etwas Essbares heimbringen kann. Es gelingt ihm in den Keller einzudringen. Er findet dort Kartoffeln, die er mitnimmt. Damit beginnt eine unheilvolle Karriere. Auf nächtlichen Touren bricht er in schlecht abgesicherte Gaden und Keller ein, immer auf der Suche nach Lebensmitteln; so stiehlt er im Berg Bösch den Bürger Ratsherrn Franz Albert Butter und Käse. Aus dem Jahr 1837 findet sich eine Bewertung der Familie durch die Armenpflege: «Johann Zraggen, älter, 70, gut/vernünftig/altersschwach, Witwer/Landarbeit. – Johann Josef Zraggen, 37, kaltblütig, vernünftig/stark, verh., Landarbeit, Liederlichkeit, keine Unterstützung. – Katharina Stadler, 36, gutartig, vernünftig, kränklich. – Kinder: Katharina (2), Jos. Maria (8), Franziska (5), Barbara (10).»

Es gab Winter, da kein einziges Stück Fleisch auf den Tisch kam

1844 kehrt die Familie ins Talacherli im Teiftal zurück. Doch den Schusterberuf übt Johann Josef nicht (mehr) aus und gibt an, er sei gesundheitlich dazu nicht in der Lage. Eigenes Vieh hat er auch nicht. Vielmehr verdient er etwas Geld, indem er fremde Schafe den Winter über in Pension nimmt. Die Familie lebt vor allem von den Kartoffeln, die sie anpflanzt, von einer kargen Unterstützung der Gemeinde sowie von Tagelöhnerarbeit, die die beiden männlichen Erwachsenen selten ausüben (können). Wird es allzu knapp, unternimmt der Vater nächtliche Diebeszüge, vor allem in Erstfeld, Bürglen oder Altdorf, wo man ihn nicht gleich erkennt; zumeist ist es Eigentum von begüterten Leuten, in das er eindringt – wohl weil er da auf guten Ertrag hoffen kann. 1846 bricht die «Kartoffelkrankheit» aus, die angepflanzten Kartoffeln verfaulen, und im Talacherli herrscht blanker Hunger. Johann Josef ist gezwungen, seine nächtlichen Streifzüge zu intensivieren, seinen damals 19-jährigen Sohn nimmt er gelegentlich mit, um Wache zu stehen. So werden verschiedene Male Schafe aus der Platti-Hirte gestohlen, ins abgelegene Talacherli getrieben, dort geschlachtet und zum einen Teil gegessen, zum anderen für den Winter getrocknet; aus den Fellen werden Kleidungsstücke hergestellt. Vater und Ehefrau sahen dies zwar sehr ungern, aber das Fleisch kam ihnen gelegen, zumal es ansonsten kein Fleisch gab. Es gab Winter, in denen kein einziges Stück Fleisch auf den Tisch kam. Gestohlen wurden



Das Haus der Familie Zraggen an der Schattdorfer Kirchgasse (die Namen der abgebildeten Personen und das Datum des Fotos sind nicht bekannt).

FOTOS: AUS DER SAMMLUNG EDGAR ZGRAGGEN

auch Äpfel, einmal ein Wäschezuber und schliesslich sogar eine Flinte, die Johann Josef Zraggen nach Graubünden verkaufen konnte. In der Regel wurden aber Nahrungsmittel – meist Kartoffeln – gestohlen.

Vater und Sohn verhaftet

Sein Gut war vollkommen überschuldet, Johann Josef Zraggen war nicht in der Lage zu zahlen. 1849 wurde er von einem Schächentaler schuldenhaft betrieben. Als 1850 Franz Bissig im Hintertripp bankrott geht, zieht er dort ein. Im Winter desselben Jahres stirbt eines der Kinder, einen Arzt beizuziehen konnte man sich nicht leisten. Johannes Josef Zraggen hatte seine Diebeszüge immer nachts durchgeführt und wurde dabei bis 1851 nie ertappt, obwohl die Geschädigten in der Regel bei der Polizei Anzeige erstatteten. Doch bei der rasanten Steigerung seiner Einbrüche war das schlimme Ende abzusehen: Am 26. April 1851 wird er verhaftet, und bei der Durchsuchung seines Hauses findet man verschiedenes Diebesgut. Auch sein Sohn Josef Maria Zraggen wird verhaftet. Johann Josef gesteht insgesamt 102 Diebstähle aus verschiedenen Jahren.

Zum Begaffen freigegeben und ausgepeitscht

Die Strafe ist unmenschlich hart: Er wird verurteilt «zu ½-stündiger Ausstellung an das Halseisen durch den Scharfrichter und Auspeitschung, scharfe Ausstäupung (ganze Tour), 14 Jahre Zuchthaus und zum Kosten- und Schadenersatz mit Ansetzung einer 25-jährigen Frist, nach welcher er wieder um Ehrensetzung nachsuchen mag» (Amtsblatt 41, 1851). Er wurde in Altdorf an einem Pfahl festgebunden, der Öffentlichkeit zum Begaffen freigegeben und ausgepeitscht. Johann Josef Zraggen überlebt diese Schmach nicht lange und stirbt bereits 1854 im Alter von 52 Jahren im Zuchthaus. Hintertripp wird nun versteigert, Grossvater Johannes, inzwischen ein zittriger Greis, Ehefrau und Kinder müssen ihr Heimetli verlassen, für sie müssen nun die Verwandten aufkommen. Da Johannes nicht mehr allein haushalten kann und letztere zu arm für ein Kostgeld sind, muss er nun jeweils 5 Wochen bei den Nachkommen des Schiffgesellen Zraggen in Flüelen, danach 12 Wochen in Amsteg bei der Familie Bumann, 7

Wochen und 4 Tage bei den Gebrüdern Zraggen auf Haldi, 5 Wochen und 3 Tage bei Johann Zraggen im Sodberg hausen. Insgesamt sind es 13 Stationen, die kürzeste ist 3 Tage bei Maria Megnet. Auch die Armenpflege Schattdorf muss 5 Tage für ihn sorgen. Überall wird man ihn wohl nicht allzu freundlich aufgenommen haben.

Josef Maria erhält gutes Zeugnis

Der 19-jährige Sohn Josef Maria bekommt von der Gemeinde ein gutes

Zeugnis. Er sei «ein stiller, christlicher Mensch, auf den nicht den geringsten Verdacht eines Vergehens lastete», schreibt der Gemeinderat in einem Gutachten. Er hatte lediglich aus Loyalität zu seinem Vater Wache gestanden, doch auch er wird hart bestraft. Scharfrichter Grossholz musste ihm «30 scharfe Rutenstreichungen in drei Tagen zu je zehn in verschlossenem Raum applizieren», und zudem wurde er zu einem Monat Gefängnis verurteilt (Amtsblatt 41, 1851). Josef

Maria Zraggen würde sicher für sein ganzes Leben gekennzeichnet sein, würde man meinen. Doch es kam anders. Er heiratete und zog nach Ruppellen im Maderanertal, wo er mit dem Kapital seiner Frau die dortige Sägerei erwarb. Seine Frau starb früh und Josef Maria kehrte nach Schattdorf zurück, wo er wohl in der dortigen Sägerei arbeitete, da er überall «Säger» genannt wurde.

Musik verbindet ...

Josef Maria heiratet erneut und erwirbt 1879 ein Haus an der Mühlegasse, direkt neben der Sägerei. Seine Kinder wandern aus: 1898 der damals 21-jährige Josef nach Amerika und 1899 Maria nach Zürich, wo sie 1904 ausserehlich Sohn Karl gebar. 1907 verheiratet sich Maria mit dem Italiener Agostino Colle von Beluno. Josef Maria, der Jüngste, bleibt im Urnerland und verheiratet sich 1908 mit Anna Walker (Fischis) von Silenen. Die Familie lässt sich in Erstfeld nieder, der Vater arbeitet als Manöverist auf dem Bahnhof. Bekannt wird er durch seine Ländlermusik. Er spielt mit Xaver Grossholz im Urner Handorgel-Duett Josef Zraggen / Xaver Grossholz und in der Urner Ländlerkapelle Echo vom St. Gotthard mit Kasi Geisser, Alois Dittli und Josef Arnold (Madenmattner). Mit letzteren macht er sogar in Berlin Schallplattenaufnahmen, wobei er Josef Zraggen genannt wird. Dabei ist etwas von der Vergangenheit geblieben: Man nannte ihn «Töiftaler», und auch sein Sohn Josef (1909 bis 1976) wurde Teiftaler genannt. Speziell ist jedoch das Zusammentreffen im Handorgel-Duett Zraggen-Grossholz. Xaver Grossholz stammt aus der Scharfrichterfamilie Grossholz, er ist der Grossneppe von Vinzenz Grossholz, dem Scharfrichter, der Josefs Vater Josef Maria mit der Rute gezüchtigt hatte. Da kann man nur sagen: Musik verbindet. Und die Musik vom Teiftaler, «Der neue Schattdorfer Schottisch», ist wie auch der Liebeswalzer der Ländlerkapelle Echo vom St. Gotthard im Internet zu hören, auf YouTube, als Originalaufnahme aus den Jahren 1922 bis 1926 (auf der Plattenhülle ist «Töiftaler» auch abgebildet). Man gibt dazu unter Google einfach «Schattdorfer Schottisch» ein.

Peter Moser / Walter Renggli / Edgar Zraggen (Arbeitsgemeinschaft Schattdorfer Geschichte)



URNER-ORIGINAL-ORGEL-DUETT aus ERSTFELD Zraggen u. Grossholz

erhielt am Tanzmusikwettbewerb in Ebikon am 27. April 1924
den 1. RANG in der 1. KATEGORIE

Das Urner Original-Orgelduett aus Erstfeld mit Josef Zraggen und Xaver Grossholz.